

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Sonntag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen ost.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf
Inserate
pro Spaltzeile 15 Pf.

N^o 32.

Sonntag, den 21. März 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Wien. Vom 15. März 1875 an sind vom Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs (Wien, Wiener-Neustadt, St. Pölten, Krems, Korneuburg und Stockerau) die einseitlichen Quittungsbücher nebst Marken der gegenseitigen Vereine Oesterreichs als Legitimation eingeführt worden, was die auswärtigen Vereine gef. zur Kenntniß nehmen wollen. Die Quittungsbücher enthalten dieselben Rubriken wie die deutschen Verbandsbücher und treten auch mit denselben insofern in Correspondenz, als den hier conditionirenden früheren deutschen Verbandsmitgliedern in ihr Verbandsbuch hineinquittirt und nur die Oesterreich. Gegenseitigkeitmarke beigefügt wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. der Seher Johann Lorenz Kemnitzer aus Hof, ausgelernet daselbst im October 1874, seit Februar c. in Offenbach a. M. conditionirend; hat angeblich dem Verbandsbuch noch nicht angehört. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Leipzig Gustav Günther aus Liebenwerda; angeblich dem Verbandsbuch noch nicht angehört. — Joh. Reubörfer, Lange Straße 44.

In Laubersbischhofshausheim der Seher G. Bartholomäus aus Beckstein, Amt Bischofsheim a. d. Lauber, eingetreten in den Verband in Mannheim, dortselbst wieder ausgetreten wegen Conditionirens in einer geschlossenen Druckerei; ferner der Seher Albr. Henle aus Trillfingen (Hohenzollern), ausgelernet im Januar in Heddingen und angeblich dem Verbandsbuch noch nicht angehört gewesen. — Wils. Anders, Maschinenmstr.

Stimmen aus Fachzeitschriften.

7.

Veranlaßt durch freundliche Andeutung der Redaction d. Bl., daß anderweiter „Stoff“ genügen vorhanden, sah sich Einsender genöthigt, seine Lust zum Stimmen sammeln auf kurze Zeit zu zügeln und kommt deshalb heute vielleicht mit Manchem etwas post festum. Doch nun frisch und fröhlich weiter auf der betretenen Bahn, trotz aller Anfeindungen mancher hochwohlwollenden Kritiker; was kümmert's den Mond, wenn er angeklafft wird!

In Nr. 27 des „Corr.“ findet sich im Redactionsbriefkasten eine harmlose Notiz folgenden Inhalts: „... Trösten Sie sich mit uns, wir mußten kürzlich auch in öffentlicher Versammlung hören, daß es ein „Glück“ für den Verband sei, wenn Ausschuß und Präsident ihrer Wege gingen.“ Wenn Einsender auf vorstehende Worte näher eingeht, so sei bemerkt, daß er nicht das hohe Glück hat, zur Verbandsleitung gerechnet und ebenso wenig auf die zweifelhafteste Ehre Anspruch erhebt, als officieröser Vintennabe angesehen zu werden — er verdient sein tägliches Brod an einem Orte, der fern vom Sitze der Verbandsleitung liegt. Auch handelt es sich im Folgenden nicht um einzelne Personen, sondern um die bestehenden und bewährten Institutionen des Deutschen Buchdrucker-Verbandes.

Wie oft haben wir nicht schon die längst abgedroschene Phrase hören müssen: „Der Verband ist ein Föderativstaat, die einzelnen Gauerverbände und Ortsvereine können infolge dessen beschließen und anordnen, was sie wollen, wenn nur die Verbandsleiter bezahlet wird; die Verbandsleitung besteht in ihrer jetzigen Zusammensetzung aus einer reactionären Gruppe, die nur als Hemmschuh unserer Bestrebungen — d. h. wol derjenigen einzelner Geispporne — an-

zusehen ist etc.“ Diese weise Doctrin in die Praxis übertragen bebingt den sichern Verfall des Verbandes, denn sobald die Glieder in der Kette desselben thun und lassen können, was ihnen gerade beliebt, ohne sich seinen Satzungen anzubequemen, ist der Verband als solcher selbstverständlich unmöglich geworden. Es zeugt überhaupt von grenzenloser Kurzsichtigkeit, sich ein Föderativsystem auf solcher Grundlage (?) aufgebaut zu denken. Wir stellen die Frage: Zu welchem Zwecke brauchen wir denn überhaupt den Verband mit seinen Steuern, wenn wir uns nicht seine Satzungen als alleinige Richtschnur nehmen und durch dieselben zunächst unsern Stand allseitig heben wollen? Gemäß dem Statut hat die Leitung des Verbandes die Ausführung der Verbandsgefesse zu fördern, zu schützen und streng zu überwachen, sowie den Verband nach Innen und Außen zu vertreten.

In diesen Bestimmungen liegt der unumstößliche Beweis, daß die Verbandsleitung das Recht hat, Beschlüsse einzelner Gauerverbände und Ortsvereine zu verwerfen oder auf deren Aufrechterhaltung zu dringen, sobald dadurch das Ansehen oder die Mitgliederzahl des Verbandes geschwächt, bez. eine Schwächung zu erwarten steht. Wenn Gauerverbände, Ortsvereine oder Einzelmitglieder sich bei einem etwaigen Entschiede der Verbandsleitung nicht beruhigen wollen, so steht ja die Recursinstanz, der Buchdruckerstag, bez. eine Abstimmung der Gauvorstände, offen, wo Jeder einschlägige Beschwerden anbringen, sich also keineswegs über Dictatur beschweren kann.

Ein eigenthümlicher Geist weht durch die Versammlungen mancher größeren Ortsvereine. Wir haben hierbei das Claquewesen der sogenannten Socialdemokraten im Auge, und besteht diese läbliche Kunst meistens aus Schreibern, welche das A.-B.-C. der Socialdemokratie nicht zu vergessen brauchen, weil sie es eben nicht begriffen haben. Sie betrachten ihre erworbene (oder auch nicht) Mitgliedschaft bei irgend einer politisch-reformirenden Arbeiter-Vereinigung vor Allem zunächst als Nothelfer, weil sie der anspruchsvollen Meinung sind, dadurch das Privilegium aus Großsprecher zu erhalten. In Wirklichkeit schädigen aber diese Leute die Arbeiterfrage, weil sie durch ihr tactloses Gebahren viele Collegen dahin bringen, daß dieselben sich nicht mit dem nöthigen Interesse an unseren Bestrebungen beteiligen und hauptsächlich aus den Vereinsversammlungen fortbleiben. Ein Colleague, der sich eingehender mit der Lage des Arbeiterstandes beschäftigt, wird nie zu solchem Wortschwall seine Zuflucht nehmen, wie jene Beschmieme, und deshalb müssen ihm auch seine Vereinsgenossen in jeder Weise Achtung und Aufmerksamkeit zollen.

Jene Maulhelden sind es auch, denen unsere Organisation nicht mehr paßt, wenn es gilt, sich im Interesse der Allgemeinheit der von uns selbst geschaffenen Satzungen zu unterordnen; dann wird über Abhängigkeit und Dictatur geschimpft. Einsender giebt deshalb den betr. Ortsvereinen zu bedenken, ob es für den weiteren Ausbau des Verbandes nicht gerathener erscheinen dürfte, wichtige Entscheidungen nicht in die jeweiligen Vereinsversammlungen zu verlegen, sondern durch Abstimmung in den einzelnen Officinen zu erledigen. Als Beleg für diesen Vorschlag führen wir aus neuester Zeit den Beschluß des Berliner Vereins an, welcher über einen neuen Steuermodus, dessen Annahme die Vereinsversammlung beliebte, Abstimmung eintreten ließ und in Folge dessen abgelehnt wurde.

Bei Entwicklung des Vorervähnten machte Einsender sich mit dem Gedanken vertraut, daß mancher Leser über diesen „radicalen“ Scribler schimpfen und ihn als „Reactionär“ ansehen werde. Doch das schadet Schreiber dieses nicht, er hat ein dickes Fell und was ihn nicht brennt, das bläst er nicht.

Wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“ tritt uns eine in Nr. 9 der Fester „Typographia“ enthaltene Correspondenz aus München entgegen. Dieselbe macht die ungarischen Collegen auf jene Stadt aufmerksam und bedauert, daß dieselben nicht nach München kommen, trotzdem der Geschäftsgang daselbst flotter als in Norddeutschland und Oesterreich sei. Jeder Zugereifte erhalte Condition und die Bezahlung sei gar nicht schlecht. Der betr. Schreiber giebt damit die Parole für alle Conditionlosen aus: „Alle unter die Fittige der Bawaria, nur dann können wir unser Glück machen!“ Was werden aber die Münchener Collegen zu diesem Freundschaftsdienste sagen? Vielleicht: Du kannst uns gestohlen werden!

Nach diesem Situationsberichte aus dem eigenen Lager wollen wir sehen, was uns die „Annalen“ aufzählen. In Nr. 206 steht ein „Aus den Vereinskreisen“ überschriebener, besonders beachtenswerther Leitartikel. Derselbe beginnt mit den Worten: „In den Vereinskreisen (Principalsverein) herrscht zur Zeit ein reges Leben etc.“ Nun beweist uns aber beregter Artikel, sowie frühere Referate, daß es in den meisten Vereinskreisen des Principalsvereins faul aussieht. J. B.: In dem Kreise „Thüringen-Sachsen“ wird über Austritte und Reste geklagt, „Norden“ beschwert sich über zu geringe Theilnahme an den Kreisversammlungen, „Nordwest“ jammert über Uneinigkeit und Luthätigkeit der Mitglieder, „Rheinland-Westfalen“ war für den Verein bereits seit längerer Zeit verloren (seht sollen die Verhältnisse sich zu klären anfangen), über die Kreise „Main“, „Bayern“ und „Schlesien“ fehlt nähere Nachricht (!). Die Kreise „Palz“ und „Südwest“ sollen in einen Kreis „Südwest“, mit dem Sitze in Karlsruhe, zusammengelegt werden. Wenn diese Vorstöße beliebt werden sollte, würde der bisherige Vorstand des Kreises „Palz“ aus der Reihe der Kreisvorstände ausscheiden, was wir im eigenen Interesse nur bedauern könnten. Genannter ist nämlich ein wirklich praktischer Buchdrucker, der von unten auf gebiert hat und gerade deshalb uns weit genehmer ist, als alle Stadt- und Commercianten, die ihre Gehilfen mit vornehmer (!) Herablassung ansehen. Er hat zwar im Jahre 1873 in den für den Deutschen Buchdrucker-Verband und Principalsverein so denkwürdigen Märztagen sein Personal auch „ausgesperrt“, welcher Umstand uns aber nicht hindern soll, ihn als einen Mann zu bezeichnen, der ein seiner Vereinigung gegebenes Ehrenwort gehalten. Natürlich war den Verbandsgehilfen damals sehr damit gebient, daß der Principalsverein so wenig solcher Männer unter seinen Angehörigen hatte und heute im gegebenen Falle noch haben dürfte. Was ferner über den Kreis „Berlin-Brandenburg“ gesagt ist, möge hier wörtlich Stelle finden: „Am trübsten sieht es in dem Kreise „Berlin-Brandenburg“ aus. Die Differenzen haben einen so persönlichen und acuten Charakter angenommen, die Sonderfreibungen und die Gründungen von Vereinen kreuzen und häufen sich in einer Weise, daß, wenn nicht die außerhalb der Parteifreirungen stehenden Vereinsmitglieder sich noch in dem letzten Augenblicke entschließen, dem jetzigen provisorischen Zustande des Kreises durch die definitive Bildung desselben und durch die definitive Wahl eines Vorstandes ein Ende zu machen, die Reichshauptstadt und der der Zahl der Gehilfen nach wichtigste Druckort des Reiches bei den Verhandlungen über den Tarif ganz unheilhaft bleiben wird. Ob Diejenigen, die es dahin gebracht, wirklich im eigenen und des Standes Interesse gehandelt haben, dürfte mehr als zweifelhaft sein.“ (Laut Circular des Herrn G. F. Gruuert sollte am 17. d. M. eine Versammlung der Berliner Principale stattfinden, auf deren Tagesordnung Vorstandswahl und allgemeine Besprechungen standen. In dem betr. Rundschreiben heißt es u. A.: „Auch werden alle diejenigen Serret

Collegen, welche unsere Versammlungen bisher fern gelassen, in ihrem eigenen Interesse, und damit sie nicht als indifferent erscheinen, zugleich freundlich und bringend gebeten, diese Versammlung zu besuchen und sich dem Verein und seinen Bestrebungen anzuschließen; denn nur eine allgemeine Vereinigung sichert den gewinnlichsten Erfolg.“

Das ist ein Bericht über die gegenwärtige Lage des Principalvereins. Ob der Leser daraus ein „reges Leben“ innerhalb desselben zu erkennen vermag, wissen wir nicht. Uns scheint diese Uebersicht abermals sehr bezeichnend für die Stärke des Principalvereins zu sein.

In Wien wurden seitens der Principale und Gehilfen die Wahlen zur Tarifcommission vorgenommen und fand die erste gemeinschaftliche Sitzung am 15. d. M. statt. Das dortige Principalorgan glaubt mit Bestimmtheit darauf rechnen zu können, daß von Seite der Principale eine Reduktion des Localzuschlages vorgeschlagen und von Seite der Gehilfen abgelehnt wird. Es schreibt: „Wir geben gerne zu, daß eine Reduktion heute alle Jene empfindlich trifft, die an die bisherigen Ansätze gewöhnt sind; wir bestreiten auch gar nicht die Richtigkeit der Angabe, daß viele Erstlingsbedingungen noch heute die gleiche Höhe wie vor Jahren haben; aber eben so wenig leben wir außer unserm Kreise, daß wir nicht Kenntniß hätten von der Preisreduction, die bereits in manchen Artikeln sich vollzogen hat und noch täglich vollzieht. Schuhmacher, Schneider, Birthe, Greißler, zum Theil Fleischhauer, Bäcker — wie sie alle heißen die Lieferanten des täglichen Bedarfs — sie haben schon der Zeit ihre Concession gemacht und nun verlangt unser Publicum schon lauge und mit steigender Ungebuld, daß wir auch eintreten in den Kreis der Billigkeit. Jedemfalls wird der eine Zweck durch eine allgemeine Herabsetzung der Preise für unsere Arbeiten erreicht, daß das Odium des Unerwünschlichen von uns genommen wird und die Vorkäufer wenigstens wieder den Versuch machen, ob denn in Wien überhaupt noch in Druckereien producirt werden könne. Wenn aber die Schwierigkeit und das Traurige der Lohnreducirung sich gegenwärtig so außerordentlich fühlbar macht, so möchten wir dies als warnenden Fingerzeig für künftige Gelegenheiten hinstellen, wenn vielleicht für eine Lohnaufbesserung günstigere Zeiten eintreten: nicht den momentanen Drang der Arbeit, die günstige Situation der Arbeiter, die Zwangslage der Arbeitgeber allein in Betracht zu ziehen, sondern unter Würdigung aller Verhältnisse und unter billiger Rücksichtnahme auf etwa inzwischen eingetretene Preissteigerung der Lebensbedürfnisse solche auf Dauer Anspruch machende Ueberschüsse zu treffen.“

Einen besonders glücklichen Zuegang zeigt der letzte Satz, der die Wiener Kollegen mit wahrhaft kindlicher Naivität warnt, in flotter Geschäftsperiode ja nicht an die Aufbesserung ihrer Lage zu denken. Die Herren Principale geben aber ihren Gehilfen ein sehr schlechtes Beispiel für diese Enthaltensamkeitstheorie, denn sie benutzen ungünstige Conjunctionen zur Verdrückung der letzteren. Was liegt also näher als eine gelegentliche Revanche? Bereits in einem früheren dieser Artikel citirten wir die „Gründe“, womit das Wiener Principalblatt die Herabsetzung des Localzuschlages zu rechtfertigen sucht, und knüpfen daran einige Worte des preussischen Finanzministers, der auch in der Herabsetzung der Arbeitslöhne den alleinigen Ausschlag der Industrie erblickt. Heute sind wir nun in der angenehmen Lage, eine Antwort auf jene Ministerworte aus parlamentarischen Kreisen zu reproduciren.

Gelegentlich der Debatte über den Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung im preussischen Abgeordnetenhaus sagte der Abg. F. Kalle (Fabrikbesitzer, Vorsitzender des Mittelrheinischen Fabrikanten-Vereins und Mitglied des Vereins für Socialpolitik) bezüglich jener Ministerrede u. A. Folgendes: „Uebrigens glaube ich, daß man in dem Streben, unsere Industrie und speciell unsere Concurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande zu heben, dadurch, daß man die Produktionskosten vermindert, zu viel Gewicht legt auf die Reducirung der Arbeitslöhne. Ganz besonders scheint mir dies der Herr Finanzminister gethan zu haben, als er bei Gelegenheit der Bankdebatte im Reichstage folgendes sagte: „Handel und Industrie leiden in diesem Augenblicke schwer; die Ursache liegt meiner Ansicht nach in der Verschiebung der Preisverhältnisse, die eingetreten war und die dahin strebt, in ein richtigeres Geleise zurückzulegen.“ Diese Bemerkung ist schon meines Erachtens nicht ganz der Sachlage entsprechend, ich glaube, daß die Krise in Handel und Industrie, nicht nur Deutschlands, sondern sämmtlicher producirender Länder, entstanden ist durch Ueberproduction, welche ihrerseits wieder hervorgerufen wurde durch eine ganz wilde, planlose Ueberproduction, daß die Verschiebung der Preise weit mehr Wirkung war, wie Ursache. . . . Wir waren auf dem besten Wege, unser Nationalwohlstand, unser Kapital zu vermehren, als leider sich ein Theil

der Industriellen von dem früher gewandten Wege ablenken ließ durch Börsenspeculationen. Mit Millionen wurden Unternehmungen gegründet, die im besten Falle nur Hunderttauseude entsprechend verzinsten konnten, es wurden Establishments gegründet, von denen jeder einigermaßen Sachkundige von vornherein sagen mußte, daß dieselben niemals einen Gewinn abwerfen würden. Auf diese Weise ist eine Menge Kapital verschleudert worden und die Industrie auf lange Zeit hinaus wesentlich geschädigt worden. Aber, meine Herren, dafür können wir doch die Industrie nur zum kleinsten Theile verantwortlich machen. Es haben sich leider ja viele Industrielle verleiten lassen, diese Bahn einzuschlagen, aber sie waren doch nur verführt, die Verführer, das waren die Börsenjobber.“

Das hauptsächlich die letzten Worte schwer in's Gemüth fallen, beweisen auch die Verhandlungen des jüngsthin abgehaltenen Congresses deutscher Landwirthe, monach der Chefredacteur einer Berliner tonangebenden Zeitung gesagt haben soll, er sei seiner Börsenreducteur gar nicht sicher; es dauere keine drei Tage, so hätten sie die Börsenmänner in den Fingern. Er bezahle diese Redacteurs gut, damit sie es nicht nöthig hätten, bez. leben könnten. Dennoch dauere es nicht lange, so kauften sie sich Häuser, während er heute noch mit seinem Gehalte kaum auskomme. Von einem andern Mitgliede des Congresses wurde von der Tribune herab, gleichfalls um die schamlosen Einkünfte der Börse auf die Presse zu schildern, ein verbürgerter Hergang erzählt, nach welchem einer der ersten Bankiers in Berlin, in hochofficiöser Stellung, einem Redacteur an einer andern Zeitung 25,000 Thlr. dafür geboten habe, wenn er ein russisches Papier, welches jener Bankier mit 88 Procent aufzulegen wünschte, in seiner Zeitung empfehlen wolle.

Einsender bringt den Auszug aus der Rede des Herrn F. Kalle noch besonders deshalb, um einem verehrt. Mitgliede des Principalvereins in Halle a. S. zu wiederholtem Male Gelegenheit zu geben, sein in der 5. Jahresversammlung genannten Vereins gebrauchtes Schlagwort von der „Patronage der Katheder- und Socialisten über den Deutschen Buchdrucker-Verband“ an den Mann zu bringen. * *

Correspondenzen.

Bromberg, 17. März. Ende vor. Monats wurde die jährliche Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins abgehalten, und erstattete zunächst die Cassen-Revisionscommission Bericht über den Stand der Cassen. Laut dessen hatte die Gauverbandssasse zu Anfang des zweiten Quartals einen Bestand von 5 Thlrn. 9 Sgr. 7 Pf. und schloß dasselbe mit 14 Thlrn. 23 Sgr. 1 Pf., die Viaticumskasse kam von 9 Thlrn. 10 Sgr. 1 Pf. auf 15 Thlr. 4 Sgr. 1 Pf. und die Krankenkasse von 298 Thlrn. 24 Sgr. 4 Pf. auf 330 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. Dem Rentanten wurde darauf von einem Mitgliede der Versammlung der Dank derselben für die jetzt wegen der vielen Kasse so schwierige Führung und Regelung der Cassenverhältnisse ausgesprochen und schließlich zur Wahl des Vorstandes geschritten. Bei derselben erhielten die Herren Foerster als Vorsitzender, Mattern als Rentant (beide Herren schon einige Jahre als solche dem hiesigen Vorstande angehörig), Schewe als Schriftführer, Knebelbacher als erster und Dybowski als zweiter Beisitzer die Majorität und nahmen die Wahl an.

X Dresden, 17. März. Zur Rechtfertigung meiner Wenigkeit einer verehrlichen Redaction gegenüber, als auch zur Aufklärung der Dresdener Kollegen wegen meiner sofortigen Entlassung aus dem C. Heinrich'schen Geschäfte betrete ich abermals den Weg der Oeffentlichkeit, und zwar nur aus dem Grunde, um dem Schreiber folgenden Briefes, worin ich der Unwahrheit geziehen werde, mit nackten Thatfachen zu antworten. Der Brief, den die Redaction des „Corr.“ erhielt und nach dessen Lesung mir übersandte, lautet: „Dresden, 12. März 1875. An die Redaction des „Correspondent für Deutschlands Buchdrucker.“ Der in Nr. 28 des „Corr.“ mit Dresden überschriebene und X unterzeichnete Artikel veranlaßt mich, Sie zu ersuchen, mich den Namen des Einsenders desselben gefälligst wissen zu lassen, damit ich denselben wegen der in beregtem Artikel ausgesprochenen, der Wahrheit entbehrenden Angaben gerichtlich belangen kann; im Weiterungsfalle müßte ich mir weitere Schritte vorbehalten. In Erwartung Ihrer baldigen gefälligen Antwort zeichnet achtungsvoll C. Heinrich.“ — Dazu hatte die Redaction d. Bl. Folgendes bemerkt: „Herr B. . . . ! Wie Sie aus Umstehendem ersehen, will Herr Heinrich klagen. Ich finde in der Form nichts Veiweißendes; es könnte sich also höchstens darum handeln, ob Ihre Aussagen auf Wahrheit beruhen. Ist das der Fall, so können Sie getroßt Herrn Heinrich Ihren Namen nennen, resp. denselben gegenüber das Gesagte beweisen. Vielleicht wird dadurch Besserung erzielt. Es grüßt Sie Ihr R. B.“ — Obigen Rath für den besten haltend, nahm ich auch keinen Anstand, mich als den Einsender der betreffenden Correspondenz

zu nennen, denn ich bin mir bewußt, nur der Wahrheit gemäß berichtet zu haben und wollte diese durch Thatfachen beweisen, was mir aber mit folgenden Worten verweigert wurde: „Herr Frahnert (der eigentliche Leiter des Geschäfts, Associe von Heinrich) kennt Sie nicht und will Sie nicht kennen lernen, wir brauchen keine Rechtfertigung, sondern verlassen Sie das Geschäft sofort.“ — Und deshalb sehe ich mich gezwungen, in diesen Spalten zu beweisen, ob die Worte: „der Wahrheit entbehrenden Angaben“ gerecht sind. Was ich am 25. Januar 1875 nach Dresden kam, war es mir darum zu thun, hier Condition zu finden, denn die herrschende starke Kälte und tiefer Schnee dämpften meine Reiselust bis zum Eintreten mildern Wetters. In den meisten Druckereien, wo ich vor sprach, war keine Condition, so auch bei H. B. Schulze, wo mir aber durch Herrn R. . . . ich . . . die Auskunft zu Theil wurde: ich möge nach Neustadt in das „Ayl für Conditionsloje“, Weißnurgasse 3, gehen. Ich dachte Anfangs, dies wäre eine von einem sehr edel denkenden Principal gestiftete Humanitätsanstalt für reisende-Gutenbergsjünger und erlaubte mir die Anfrage, ob da Jedermann Berechtigung habe, dieser Segnung theilhaftig zu werden, worauf mir der betr. Colleague lachend zur Antwort gab: das ist ja die Heinrich'sche Druckerei, dort ist der Wechsel so stark, daß sie hier unter den Kollegen bloß so benannt wird. Mit nicht besonders freudigen Gefühlen wanderte ich diesem Kunsttempel zu und — fand Condition. Daß aber auch die Meinung dieses Kollegen eine richtige war, erhellt daraus, daß in den sechs Wochen, die ich da stand, sechs Seher austraten, die ich sogar namentlich aufführe, um nicht etwa wieder, der Wahrheit entbehrende Angaben“ zu liefern; es waren dies die Herren: Hebestreit, Walbmann, Ziegenbald, Grünbling, Grohmann und meine Wenigkeit. Es kommt also durchschnittlich ein Austritt auf jede Woche, ein Procentfuß im Wechsel, wie er gewiß von keinem Geschäfte übertroffen wird. So viel über das „Ayl.“ — Was nun das Erhandeln der Schnüre anbelangt, will ich auch als Beweis der Wahrheit mich vollständigem Namen bedienen, und mögen mir die betreffenden Herren die Nennung ihres Namens nicht übel aufnehmen. Vor allen Anderen ist es meine Wenigkeit, die — müde des zu oftmaligen Betretens und Vorforschens eines Jüngern um Schnüre — keinen andern Ausweg wußte, als für eigen Geld von einem Jungen Schnüre holen zu lassen, welchem Beispiele Tags darauf Herr Müller folgte, welcher letzterem wieder Herr Ziegenbald ein Stückchen um einen Wenig abkaufte. Andere der dortigen Seher lösen sich die Schnüre vom ausgebrannten Sage ab, was zur Folge hat, daß die eingeklobenen Formenbreiter alle verstimmt sind, um so mehr, da hier die Maxime nichts aufzuräumen, sehr stark gehandhabt wird. Es ist nicht unsere Sache, die Herren Principale auf den Nachtheil solcher Wirkthätigkeit aufmerksam zu machen; jedoch bedauern wir es sehr, daß dieses Geschäft erst vor zwei Jahren fast neu und mit bedeutendem Kostenaufwande eingerichtet wurde, und ließe sich mit sehr geringen Mitteln, z. B. durch einen selbständigen Aufwärmer, leicht Abhilfe schaffen. — Von den immerwährenden „Streichungen“ will ich diesmal nichts erwähnen, da ich bereits heute viel Raum in Anspruch nehme; jedoch habe ich auch für diese meine Behauptung viel Stoff vorräthig. — Zum Schluß biete den geehrten Herren Kollegen zur Nachricht, daß ich eine Klage gegen Herrn Heinrich wegen meiner sofortigen Entlassung bei einem löbl. Gewerbegericht anhängig machte und werde den Ausgang des Processes den geehrten Lesern des „Corr.“ mittheilen.

Dresden, 17. März. Im Feuilleton der Nr. 28 des „Corr.“ ist in einem Berichte aus Dresden unter Anderem von einem angeblich wahrheitsliebenden Reporter auch der C. Heinrich'schen Druckerei gedacht. Derselbe bedarf jedoch einiger wesentlichen, namentlich auf verschiedenen Ueberreizungen, ja sogar Unwahrheiten beruhenden Berichtigungen. Einzelne Unannehmlichkeiten, die ja in jedem Geschäfte in größerem oder geringerem Grade existiren, zugegeben, ist es z. B. vollständig falsch, daß einem Seher wegen Mangels an Arbeit gekündigt worden sein soll, der sich wegen des Speckes eines Andern geäußert habe; demselben ist ausdrücklich gesagt worden, daß ihm gekündigt werde, weil er die regelmäßige Arbeitszeit (welche in unserm wie in jedem andern ordentlichen Geschäfte, und zwar mit Recht, beansprucht wird) bei notwendigen Arbeiten nie innegehalten hat, sondern trotz mehrmaliger Ermahnungen fortwährend zu spät erschienen. Was die Sonnabends-Streichungen, wenn solche vorgekommen, betrifft, so sind dieselben stets in den Grenzen des Tarifs geschehen und nur ungerechtfertigten Forderungen entgegengetreten worden, ein Beweis dafür, daß noch nie der Beschwerdeweg deshalb angetreten worden ist. Der Ausbruch über das „Geschäftsayl für Conditionsloje“ ist wol nur des Einsenders Gedanke, denn wir haben ihn bisher weder gehört, noch Grund gefunden, denselben irgend-wo anzuwenden. Die Geschäfte mit den Schnürern ist ebenfalls übertrieben, denn wenn solche auch einmal augenblicklich bei einem Einzelnen gefehlt haben, so

ist das Kaufen derselben doch deshalb nicht nöthig gewesen, am allerwenigsten aber ein Handeln mit denselben unter den Gehilfen selbst; hat ein solcher statgefundenes, dann war es wohl mehr eine fingirte Sache, um dadurch Grund zu haben, persönliche Reibereien hervorzurufen. — Dies zur Rettung der betreffenden Correspondenz. R. Charets. Ph. Schmidt. R. Klein. A. Sontheim.

N. Leipzig, 13. März. Bereits am 5. d. fand eine Hauptversammlung statt, welche sich abermals mit dem „Bibliographischen Institut“ zu beschäftigen hatte, diesmal galt es jedoch hauptsächlich dem Entschcid der Verbandsleitung in dieser Angelegenheit, welche die Blockade ablehnte, gegen jede Unterstützung, außer Reisegehl, sich aussprach und sich gleichzeitig gegen etwa hieraus entstehende Folgen jedes selbstständigen Vorgehens ausdrücklich verwahrte. Da jedoch diese Versammlung schwach besucht war, wurde ein Antrag auf Vertagung angenommen, und dieserhalb für Freitag, den 12. d., der Entschcid des Ausschusses zum Gegenstand nochmaliger Beratung gemacht. Die in allen früheren Berichten angeführten Uebelstände des Bibliographischen Instituts wurden nicht nur von verschiedenen Seiten nochmals bestätigt, sondern noch neue hinzugefügt, in Folge dessen die Entscheidung der Verbandsleitung von der Versammlung mißbilligt und schließlich folgender Antrag mit großer Majorität angenommen wurde: „1) Die heutige Versammlung bleibt bei dem vor 3 Wochen gefassten Beschlusse stehen; 2) die Versammlung fordert den Vorstand auf, die Verbandsleitung nochmals um Genehmigung der Verbandsunterstützung anzufragen; 3) lehnt die Verbandsleitung die Unterstützung ab, so übernimmt der Verein Leipziger Buchdruckergehilfen die Unterstützung auf seine Kosten.“ Den Schluß bildeten abermals einige Anzeigen, die Verlegung des Tarifs sowie die 10stündige Arbeitszeit betr. — Am 6. d. fand, wie alljährlich, unser dreizehntes Stiftungsfest in den Räumen des Schützenhauses statt. Ein gut gewähltes Programm der Hauscapelle sowie einige Gesangsstücke des Vereins „Zimmergrün“ erfreuten die Festgenossen auf das angenehmste. Beglückwünscht wurden wir durch ein Schreiben des Herrn W. Hamburg in Schwerin und ein Telegramm unersr frühern, jetzt in Stockholm weilenden Mitglieds, Herrn A. Bader. („Dem Verein Leipziger Buchdruckergehilfen zum 13. Stiftungsfeste ein herzliches Gott grüß die Kunst“), wofür nachträglich unsern Dank.

Um a. D. Während von allen Seiten Berichte von collegialischem Handeln in dieser und jener Fachzeitschrift zu lesen sind, scheint bei uns Inconsequenz und uncollegialität immer mehr Platz nehmen zu wollen; ob dies die Früchte sind des Ausscheidens aus dem Gauverbande, welcher dahier längere Zeit mehr dem Scheine nach existirte, oder aber der Anmaßungen Einzelner, lassen wir dahingestellt und dürfte Nachstehendes einigen Aufschluß geben. — Bei unserer letzten jährl. Krankenkassenversammlung hatte sich unter verschiedenen Anderen auch ein verheiratheter Colleague, ein wahrhaft ehrenhafter und solcher Mann, der bereits sieben Jahre im schweizerischen Typographenbunde Mitglied war und sich hierüber ausweisen konnte, wie auch derselbe bis dahin das Vaticanum bezahlte, um die Aufnahme in die hiesige Krankenkasse schriftlich beworben und erklärt, daß er allen statutarischen Bestimmungen nachkommen wolle. Doch umsonst — die gefällige und dem Ganzen nach persönlich gehaltene Rede eines Herrn reichte aus, um das Gesuch eines tüchtigen und sonst geachteten Collegen mit Füßen zu treten. Durch diesen Beschluß haben wir ihn in die gleiche Kategorie mit den in unseren Statuten mit Ausschluß Bedachten versetzt, d. h. criminell und anders bestraft. Wöge Jeder unserer Herren Collegen bedenken, daß eine solche Zurücksetzung kränkend ist und wir dem Betroffenen schulden, durch Entgegenkommen unsern begangenen Fehler wieder gut zu machen, denn nur dadurch werden wir unsere Pflicht erfüllen und als Dank die Achtung unserer auswärtigen Collegen erwerben.

Einer im Namen Mehrerer.
—r Aus Westfalen, 16. März. Anknüpfend an die Correspondenz aus Hessen in Nr. 27 des „Corr.“ kann ich das darin Gesagte eben so wol adoptiren, wie auch die dort zum Ausdruck gelangten Wünsche hinsichtlich des Kaswesenens durchweg billigen. Namentlich die dort geäußerte Forderung eines ärztlichen Zeugnisses, welcher Brauch aus der guten alten Zeit auch hier zu Lande noch bindende Kraft und Gültigkeit hat, ist ein nicht genug zu verurtheilender Mißstand, besonders für solche Collegen, die, wie Schreiber dieser Zeilen, seit mehr denn zwei Decennien Land und Leute subdit und überall ihre Beiträge pflichtschuldigst bezahlt haben, ohne irgend wo sonst einer eben so kränkelähnlichen wie auch veratorischen Maßregel begegnet zu sein, wie dies die Einholung eines Gesundheitszeugnisses unstreitig ist. Glauben denn die Grönder solcher Präventivparagraphen durch Derartiges ihre Kasfen gegen Willensverluste gesekt? Freilich die meisten Herren, welche selbst nie die Lust anwandtelte,

von Mittern wegzugehen, sind noch heutzutage gewohnt, reiselustige Collegen, sogen. Wandervögel, mit mißtrauischem Blicke zu messen. Wir aber, die wir uns einbilden, die Pioniere der Arbeiter zu sein, wir sollten derartige verrottete Statuten in die Kumpfkammer werfen, wohin sie schon längst gehörten. Oder will man den Jüngern Vesculaps mit den Fünfgroschenstücken unter die Arme greifen — etwa aus Menschenliebe? Gehen wir vom Standpunkte der Letzteren aus, so ist vor Allen der Wus zu verdammen, daß, wenn heute ich mein Verbandsbuch quittiren lasse, am andern Tage aber erkrankte, auf Grund des Statuts keine Unterstützung erhalte. Reize ich, vermeintlich einigermaßen hergestellt, nach längerem Kranksein vom Orte der letzten Condition fort und komme dann, im Winter von der Kälte, im Sommer von der Hitze erschöpft, am neuen Bestimmungsorte an und erhalte dort ebenfalls und wieder auf Grund der Statuten trotz erhöhten Krankheitszustandes keine Unterstützung, so sind das thatfächlich haarsträubende Zustände, von denen man nur wünschen kann, daß sie entweder der Teufel hole, oder aber wir sie bessern müssen. Letzteres walte Gott und die demnächst zusammentretende Neuner-Commission. Hat diese erst jene antiquirten Statuten unschädlich gemacht, dann möge mit dem Falle des Alten neues Leben aus den Ruinen erblihen! Amen.

Wien, 17. März. Vorgestern und gestern hielten die gemeinsame Tarif-Commission der Principale und Gehilfen ihre Sitzungen ab. Die Principale schlugen einen 15procentigen Localzuschlag (anstatt des jetzigen 35procentigen) vor; die Gehilfen proponirten, den

jetzigen Localzuschlag bis Neujahr 1876 bestehen zu lassen. Nach langer fruchtloser Debatte und ebenso fruchtloser Vertagung der Verhandlung ging die Commission resultatlos auseinander, und sind somit die Verhandlungen über den Localzuschlag abgebrochen. Damit dürfte für Wien eine längere tariflose Zeit inauguriert werden. Uebrigens findet am nächsten Sonntag die Versammlung der Gehilfen und am 4. April jene der Principale statt, von deren Beschlihen die nächste Zukunft abhängen wird. Einige Anzeichen von Besserung der geschäftlichen Situation machen sich geltend. Was die Stimmung der Collegen betrifft, so ist dieselbe, so viel wir beurtheilen können, eine feste und entschlossene.

Gestorben.

In München der Seher Ernst Lintner, 36 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

Briefkasten.

R. in Waldburg: Im 4. Qu. werden die an den Dienstagen Durchgereisten gewünscht. Steuernde Mitglieber?

Eingegangen: Blut und Eisen. Die Entschcheidung des Krieges von 1866 nach den Enthüllungen Lamarmora's und der Streit zwischen Bismarck und Lamarmora. Von Wilhelm Mos. Preis 50 Pf. Chemnitz 1874. Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.

Anzeigen.

FABRIK und LAGER von Setzregalen, Schriftkasten, Setzbrettern, Setzschiffen, Winkelhaken eisernen Schliessstegen, Messinglinien, Tenakel, Farbe, Lauge, Walzenmasse Papier, Carton, Glacé-Karten in blanco und mit Farbendruck u. s. w.

Schnell- u. Handpressen
Tygedruck-
Accidenz-Maschinen,
Papier- Stereotyp - Apparate,
überhaupt aller für Buchdruckerei
nöthigen Materialien. — Beschaffung vollständiger
Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Frist. —
Preisvorzeichniss und Auskunft auf frankirte Anfragen
gratis und franco.

FRIEDRICH KRIEGBAUM IN OFFENBACH AM MAIN.

163]

Buchdruckerei-Verkauf.

In einer Stadt von ca. 30,000 Einwohnern ist die zweite Druckerei veränderungs halber für den festen Preis von 500 Thalern zu verkaufen. Dieselbe ist neu, die Presse allein hat 350 Thaler gekostet, und bruckt eine drei Mal wöchentlich erscheinende Zeitung z. Theilzahlungen bei Siderheit werden angenommen. Offerten unter L. W. 652 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [652]

Eine guteingerichtete Buchdruckerei,

ca. 20 Ctr. Schrift, mit eiserner Handpresse, do. Glättpresse, do. Beschneidemaschine und Verlag des officiellen Kreisblattes, nebst einer vollständigen Ladeneinrichtung, zum Betriebe des Buchhändler-gewerbes sich eignend, soll anderweitiger Unternehmungen des Besitzers wegen für den festen Preis von 2500 Thaler baar verkauft werden.

Reflectanten, welche über obige Summe verfügen, wollen sich unter N. # 1213 an Rudolf Mosso in Breslau wenden. [754]

Provinzialzeitung u. Buchdruckerei,

sehr rentabel, krankheits halber zu verkaufen. Anzahlung oder Siderstellung ca. 15,000 Thlr. Adressen sub J. Y. 3951 befördert Rudolf Mosso in Berlin SW. [798]

Eine Buchdruckerei

zum Preise von 900 Thln. ist bei 500 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Offerten unter H. 788 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [788]

Eine Buchdruckerei

mit wöchentlich einmal erscheinendem Blatte, in einer industriereichen Stadt Bayerns, ist für 750 Thaler bis zum 1. April zu verkaufen. Offerten unter J. H. C. 761 befördert die Exped. d. Bl. [761]

Eine mittlere Buchdruckerei

mit fester Kundschafft wird zu kaufen gewünscht. Anzahlung 2—3000 Thaler. Offerten mit Klarlegung der Verhältnisse, sowie Angabe des durchschnittlich jährlichen Reingewinns werden unter H. 5967 durch Haafenstein & Vogler in Magdeburg erbeten. [806]

Ein Corrector,

der befähigt ist, bei der Redaction mitzuwirken und schriftliche Arbeiten zu machen, wird zum 1. April für eine tägliche Nebenzeitung gesucht. — Anerbietungen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises und mit Forderungen sind sub H. 0530 b an die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Hannover einzusenden. [740]

Ein erster Seher

— prompt und solid — für ein dreimal wöchentlich erscheinendes Kreisblatt, der auch bei Veränderung des Principals die Correctur besorgen kann, findet sofort Condition in Dr. Schlemm's Buchdruckerei zu Rastenburg (Ostpreußen). [774]

Tüchtige Accidenzseher

und Werkseher finden sofort Condition bei [809 Dortmund. Fr. Will. Kuhfus.

Ein Factor,

wenn möglich verheirathet, welcher eine Druckerei selbstständig leiten, sowie die Redaction eines zwei Mal wöchentlich erscheinenden Blattes zu übernehmen im Stande ist, wird für Anfang oder Mitte April zu engagiren gesucht. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen sind an die Expedition d. Bl. unter H. K. 764 zu senden. [764]

Wir suchen auf sofort für dauernde Condition zwei tüchtige, solide Accidenzseker. Wochenlohn 7½—8 Thaler. [780] Voss'sche Hofbuchdruckerei in Düsseldorf.

Mehre Seker

sosort gesucht von L. v. Bukowski in Remscheid. [771]

Ein Seker,

der auch die Papierstereotypie tabellar. Sazes gründlich versteht, ferner einige Zeitungsseker gesucht von [804] Carl Thiene in Kirchheimbolanden.

Ein gewandter Maschinenmeister,

welcher auch am Kasten ausbessern kann, wird zu dauernder Condition gesucht. [775] Offerten nebst Beifügung von Gehaltsansprüchen befördert unter A. Z. 775 die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der auch im Accidenzsaß wohlbewandert ist, findet sofort angenehme und dauernde Stellung. Offerten erbittet schleunigst die Buchdruckerei von [793] C. F. la Motte in Sonderburg (Insel Aisen).

Ein erfahrener Maschinenmeister

für Accidenzdruck findet dauernde Stellung. Antritt Ende April oder Anfang Mai. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet sich [805] Hugo Willisch in Chemnitz.

Ein Maschinenmeister,

am liebsten einer, der auch am Kasten bewandert wäre, wird sofort gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbeten. [787] F. A. Harich in Marienwerder (Westpr.).

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der im Stereotyp- und Accidenzdruck erfahren ist, zu sofortigem Eintritt gesucht. Zeugnisse und Referenzen erwünscht. Nur Solche, denen an dauernder Zielung gelegen ist, wollen ihre Adresse unter C. R. 791 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [791]

Ein tüchtiger, solider Accidenzdrucker

findet sofort Stelle bei Ernst Kaufmann in Lahr (Baden). [789]

Ein gewandter Accidenzdrucker,

der möglicherweise hier und da am Kasten ausbessern kann, erhält bei gutem Lohn eine sichere Stellung. Adressen nebst Beilegung von Zeugnissen und Druckproben werden unter Chiffre B. R. L. 799 an die Exped. d. Bl. erbeten. [799]

Ein gewandter Drucker

findet Beschäftigung in Marx' Buchdruckerei in Posen. [794]

Ein tüchtiger Fertigmacher

findet in einer Gießerei außerhalb Leipzigs sofort Stellung. — Offerten unter P. H. 807 befördert die Exped. d. Bl. [807]

Solide, tüchtige

Maschinengießer,

welche selbstständig zurecht kommen, engagirt [751] J. Ch. Banker in Nürnberg.

Ein junger, gebildeter Seker,

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht baldigst Condition. W. Trebe, C. Quandt's Buchdruckerei in Wachen (Mecklenb.-Schwerin). [802]

Gesuch.

Ein gebildeter, junger Seker (22 Jahre), dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Condition als Accidenzseker, oder eine solche, in der er die Redaction eines Blattes (nat.-lib.) selbstständig oder doch theilweise übernehmen kann. Geehrte Offerten erbittet unter H. H. 803 durch die Exped. d. Bl. [803]

Ein junger Schriftseker,

gut mit der Handpresse vertraut, sucht bis 28. März Condition. Offerten wolle man gef. an Gutmacher Wilhelm in Constanz, Neugasse 540, einsegnen. [792]

Ein junger, strebsamer Seker,

bisher in allen Branchen thätig und der franz. Sprache fast vollkommen mächtig, sucht zum 20. April hauptsächlich als Accidenzseker möglichst dauernde Stellung, am liebsten in Leipzig, der Umgegend oder in der Nähe des Rheins. [768] Offerten werden unter Chiffre A 808 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger Schriftseker

[801] sucht per 1. April Condition, am liebsten in Dresden. Offerten unter L. G. H. 801 befördert die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenzdruck erfahren, sucht Condition. Offerten unter Litr. G. St. 32 werden postlagernd Elberfeld erbeten. [790]

Ein junger solider Maschinenmeister,

im Werk-, Illustrations-, Accidenz- und Stereotypendruck erfahren, sucht in einer größern Stadt Deutschlands baldigst Condition. Gef. Offerten beliebe man unter C. H. 126 an die Gruenauer'sche Druckerei (Körner) in Bromberg, Wilhelmstr., gelangen zu lassen. [770]

Glegie-Bücher

(von Lieffenbrunner in München, ist zu verkaufen. E. Krause, Berlin, Straußbergerstraße 17. [800]

Den Herren Bewerbern mit bestem Dank für ihre Offerten zur gef. Kenntniznahme, daß die per 10. März ausgeschriebene Stelle besetzt ist. [795] Mühlberg a. d. Elbe. Heinrich Schneider.

Der Seker Friedrich Apel aus Lissa, jetzt in Berlin, wird aufgefördert, ungesäumt seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen. W. Mahler. [786]

Für gef. Mittheilung des jetzigen Aufenthaltsortes des Buchdruckergehilfen Günthner, ehemals in Alten und Mannheim beschäftigt, wäre sehr dankbar E. L. W. a. n. (Württemberg). [796] C. F. Biegenbalg, Verlagsbuchhandlung.

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

einschließlich aller Utensilien (wenn gewünscht, auch Maschine oder Presse) liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schriftgießerei von [897]

J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M.

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen

sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den beliebten May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titel-schriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [27] Berlin. Wilhelm Woelmer, Schriftgießerei.

Doppelte Ersparniß

wird den Herren Buchdruckereibesitzern durch meine „Verbesserte elastische Walzenmasse“

geboten, da sie, wie Sachverständige behaupten und genügende Beweise vorhanden sind, alle bisher im In- und Auslande dargestellten Massen an Dauerhaftigkeit übertrifft und durch ihre Billigkeit großen Vortheil bringt. Ich verkaufe meine elastische Walzenmasse 100 Kilo 240 Reichsmark in 50- oder 100-Kilo-Kisten incl. (unter 50 Kilo excl. Emballage) netto per Kasse oder 1monat. Waare, frei ab hier und bin zu Probefendungen bereit. [483]

Alexander Drechsel in Leipzig. Fabrik chemisch-technischer Producte.

Zierow & Meusch, Leipzig, Fabrik von Messinglinien & Buchdruckerei-Utensilien, Gravier- & galvanoplastische Anstalt, Stereotypie, grosses Lager von Vignetten. [186]

C. Klobberg, Leipzig.

Schriftgießerei, Stereotypie, Gravier-Anstalt, Notengießerei, galvanoplastisches Institut, Messinglinienfabrik, großes Lager von Zier- und Titelschriften etc. und Utensilien, empfiehlt sich zu schnellster Lieferung vollständiger Buchdruckerei-Einrichtungen bei soliden Bedingungen und anerkannt vorzüglicher Ausführung nach Pariser System. Den löbl. Schriftgießereien halte ich meine Messinglinien-Fabrik wie bisher bestens empfohlen. [9]

Die Schriftgießerei,

Stereotypie und galvanoplastische Anstalt, Berlin, Simeonstrafe 11,

übernimmt die Ausführung von Buchdruckerei-Einrichtungen und jedweder Bestellung in kürzester Frist. Dieselbe führt die gangbarsten Bauer'schen und May'schen Brodschriften (welche sehr tief in die Matrizen eingedrückt sind); außerdem die neuesten Zier- und Titelschriften nebst Einfassungen (mehrere Proben). — Hohlstege, Quabratzen, Negletten, Durchschuß, Ausfluß etc. sind stets auf Lager und können jederzeit in jedem beliebigen Quantum abgegeben werden. Bestes Material und exacteste Arbeit kommen bei der Ausführung jeder Bestellung zur Anwendung. Gausssystem genau französisch (Didot). Productiv-Genossenschaft

Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

32] (Eingetragene Genossenschaft.)

Die Mitglieder der unterzeichneten Vereine ersuchen hiermit höflichst die Herren Schriftgießereibesitzer, bei etwaigen Vacanen in ihren betr. Officinen dieselben nicht durch sogenannte Annoncen-Bureau's in den betr. Fachblättern annonciren zu lassen, sondern, wie es früher Brauch und Sitte war, die Firma zu unterzeichnen, damit der etwa auf eine Stelle reflectirende sich direct an die Officin wenden kann. Die Unterzeichneten werden, so viel in ihren Kräften steht, auf Inserate von Annoncen-Bureau's nicht reflectiren. Die Mitglieder [797] der Schriftgießergehilfen-Vereine zu Leipzig u. Berlin.

Productivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker.

Die zweite ordentliche Generalversammlung der Productivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker findet in Leipzig am 25. April, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Vorläufige Tagesordnung:

- 1) Discussion über den Geschäftsbericht und Richtig-sprechung der Jahresrechnung.
- 2) Feststellung der Dividende.
- 3) Remuneration für die Verwaltung.
- 4) Befähigung über den Reservefond.
- 5) Uebernahme eines Darlehns von 350 Thlr.
- 6) Einführung der Solidität auf Grund des Reichsgesetzes.
- 7) Etwaige Anträge der Theilnehmer.
- 8) Sicherstellung der Darlehen betr.
- 9) Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrathes.

Der Geschäftsbericht kommt im Laufe dieses Monats zur Vertheilung. Etwaige Anträge der Theilnehmer sind bis zum 3. April d. J. an Rich. Härtel, Lange Str. 44 hier, einzusenden. Leipzig, 18. März 1875.

Vorstand und Aufsichtsrath

der Productivgenossenschaft Deutscher Buchdrucker.

M. Kunze, Rich. Härtel.

Berlin. Konrath's Salon, Friedrichstr. 32.

Mittwoch, den 24. März, Abends 8½ Uhr: Vereins- und Verbandsmittheilungen. — Besprechung und Beschlußfassung über die Höhe des Beitrages. — Statutenberathung (Fortsetzung).

Der Vorstand.

Vom Freitag, den 26. März, befindet sich die Wohnung des Secretair Lehmert Brandenburgstraße 50 II, Ecke der Ritterstraße, und wird das Viaticum daselbst ausgezahlt.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Am ersten Osterfeiertage

Concert im Apollosaal.

Anfang 8½ Uhr.

Entrée à Person 15 Pf. — Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Briefkasten der Expedition.

Dittling, Düsseldorf: Bitten um Angabe Ihrer genaueren Adresse; unter der von Ihnen angegeben sind Briefe als unbestellbar zurückgekommen. — C. Lumpf, Maschinenmeister, früher in Kassel: Bitten um Angabe Ihrer jetzigen Adresse; Brief als unbestellbar zurückgekommen.